

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 8 (1967)
Heft: 12

Artikel: Erdöl ins Feuer
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077084>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erdöl ins Feuer

Das Erdöl hat im Verlauf von Krise und Krieg im Nahen Osten wenigstens teilweise wieder die Rolle enthielt, die es dort schon in der «normalen» Politik und erst recht in einer Konfliktsituation spielt. Direkt im Zusammenhang damit standen:

● Die Sperrung der Meerenge von Tiran durch Ägypten. Sie richtete sich gegen den israelischen Durchgangsverkehr überhaupt, hatte aber als wichtigste Folge, dass die israelische Erdölfuhr abgeschnitten wurde.

● Die Einstellung der Erdöllieferungen (generell oder wenigstens an die USA und Grossbritannien) durch die arabischen Staaten. Damit sollte via Erdölgemeinschaften ein Druck auf die westlichen Staaten in Richtung auf eine arabisch genehme Regelung des Konflikts ausgeübt werden.

● Die Sperrung des Suez-Kanals durch Ägypten. Nebst ihren andern Aspekten gab sie Kairo eine zusätzliche Kontrolle über die tatsächliche Wirksamkeit des Oelboykotts der arabischen Partner.

In diesen drei Punkten zeigte sich der direkte Einbezug des Erdöls als Kriegsmittel. Aber seine strategische Bedeutung in diesem Waffengang ging noch weit darüber hinaus, wenigstens für zwei Schlüsselkräfte: direkt für die VAR und indirekt für die Sowjetunion.

● Als führende Macht im Krieg sah Ägypten die Gelegenheit, alle Oelfelder in den arabischen Staaten und am Persischen Golf beschleunigt unter seine Kontrolle zu bekommen. Der «friedliche» Weg via Umsturz in den Staaten ausserhalb seiner Hörigkeit war zwar angebahnt, aber nicht rasch genug, um mit dem Zerfall der ägyptischen Wirtschaft Schritt halten zu können.

● Als Schutzmacht der «progressiven» arabischen Staaten hatte die UdSSR ihr eigenes Interesse an diesem Unternehmen. Ziel: Koordinierung der sowjetischen und nahöstlichen Erdölpolitik, Beseitigung der Konkurrenzlage, monopolistische Einflussnahme auf den westeuropäischen Markt. Hierbei wird die potentielle Interessendivergenz zwischen Moskau und Kairo durch die gleichlaufende unmittelbare Zielsetzung kompensiert.

● Dagegen bestand für Kairo und Moskau kein gemeinsames Interesse an der Wahl der Mittel und dem Zeitpunkt ihres Einsatzes. Für Kairo war das Risiko des Friedens (interner Zerfall) grösser als das Risiko des Krieges. Für Moskau war es umgekehrt. Die Zeit arbeitete im Nahen Osten mittelfristig für die Sowjetunion. Sie hatte damit keinen Anlass, «dopplett oder nüt» zu spielen, in der Erdölfrage (gedeckter Eigenbedarf plus Exportmöglichkeiten) schon gar nicht. Zusätzliche Überlegung im Kreml: Wenn Kairo seine Erdöltrümpfe gegen den Westen (Sperrung von Ware und Transport) vorzeitig ausspielt, werden sie später unter Moskauer Kontrolle um so schlechter stehen.

Nasser wurde vor der Nahost-Krise von verschiedenen Faktoren zur Eile getrieben. Zu ihnen gehört das Erdöl einmal deshalb, weil Ägypten seiner zusätzlich von irgendwoher zur wirtschaft-

lichen Sanierung dringend bedarf, dann aber auch deshalb, weil die Erdölförderung im Mittleren Osten insgesamt schon so gross geworden ist, dass sie gar nicht umhin kann, einer Machtpolitik nicht nur als Mittel, sondern auch als Ziel zu dienen.

Das ägyptische Militärregime hatte nach der Revolution geglaubt, das Land rasch industrialisieren zu können. Massnahmen wie die Verstaatlichung des Suez-Kanals und Grossprojekte wie der Assuandamm, waren als spektakuläre Etappen auf dem Wege zur wirtschaftlichen Macht gedacht. Auch sollte der Sozialismus neue gesellschaftliche Strukturen unter einem zentralen Willen schaffen. Aber die Investitionen kosteten häufig mehr, als sie einbrachten, und die Bürokratie vermochte die Nationalisierungsgewinne für die Volkswirtschaft nicht andauern zu lassen. Mittlerweile wucherten die alten Uebel weiter. Der Korruption war auch durch eine Reihe von Dekreten nicht beizukommen, zumal der umfangreiche Polizei- und Sicherheitsdienst mit der Verfolgung von äussern und inneren Feinden stark beschäftigt war. Der Landwirtschaft als Produktionsgrundlage brachte man die Verachtung des völlig neuen Industriegefühls entgegen. Aber selbst eine revolutionäre Nation lebt nicht vom Thrill allein, und neulich mussten sowjetische Experten der VAR eine etwas kapitalistischere Wirtschaftsführung empfehlen (siehe KB, Nr. 9, «Lieberman zur Rettung der VAR»).

Indessen sah Nasser ein, dass zur internen Enttölpelung nach einem neuen Besen gerufen werden könnte. Aber vielleicht gab es noch anderswo zu wischen. Etwa im Persischen Golf, wo das Erdöl für ägyptische Bedürfnisse freigelegt werden könnte. Er sah sich um.

Im Mittleren Osten ist Erdöl tatsächlich die grosse Verlockung. Diese Region hat sich 1966 an die Spitze der Erdölproduzenten gesetzt und Nordamerika mit über 15 Millionen Tonnen oder 1 Prozent der Weltproduktion überflügelt. 60 Prozent des auf dem Weltmarkt angebotenen Erdöls sollen mittelöstlichen Ursprungs sein.

Laut «Petroleum Press Service» (London, Januar 1967) verteilte sich 1966 die Erdölproduktion (in tausend Tonnen) folgendermassen:

| | | |
|-----------------------------------|-----------|-----------|
| Nordamerika | 452 700 | (27,7 %) |
| Lateinamerika | 237 520 | (14,5 %) |
| Mittlerer Osten | 468 300 | (28,7 %) |
| Afrika (ohne VAR) | 127 560 | (7,8 %) |
| Westeuropa | 17 698 | (1,1 %) |
| Ferner Osten | 35 150 | (2,2 %) |
| Total nicht-kommunistische Länder | 1 338 928 | (82,0 %) |
| Osteuropa und China | 293 825 | (18,0 %) |
| Total Welt | 1 632 753 | (100,0 %) |

Wie ist nun dieser Reichtum auf die einzelnen Staaten verteilt? Darüber gibt die folgende Tabelle Auskunft.

Erdölproduktion im Mittleren Osten 1966 (Schätzungen in tausend Tonnen):

| | | |
|---------------|---------|-----------|
| Saudi-Arabien | 117 000 | (25,0 %) |
| Kuweit | 114 300 | (24,4 %) |
| Iran | 105 000 | (22,5 %) |

| | | |
|----------------------|---------|-----------|
| Irak | 67 000 | (14,3 %) |
| Kuweit neutrale Zone | 32 000 | (4,7 %) |
| Abu Dhabi | 17 300 | (3,8 %) |
| Katar | 13 500 | (2,9 %) |
| Ägypten | 6 500 | (1,4 %) |
| Bahrain | 3 000 | (0,6 %) |
| Türkei | 2 000 | (0,4 %) |
| Israel | 200 | (—) |
| Total | 468 300 | (100,0 %) |

Diese Zahlen sagen schon einiges aus. Ägypten liegt an achter Stelle der erdölproduzierenden Länder im Mittleren Osten. Seine Förderung beträgt 5,5 Prozent des führenden Landes Saudi-Arabien und 1,4 Prozent der mittelöstlichen Gesamtproduktion. Aber wirtschaftspolitisch gewinnt man ein noch besseres Bild, wenn man diese Länder in zwei Gruppen unterteilt. Die Länder mit einer starken Bevölkerungszahl und häufig auch einer entsprechenden militärischen Stärke stellen nämlich eher die Subjekte der mittelöstlichen Politik dar, die andern aber eher ihre Objekte, dies um so mehr, als sie eine grosse Pro-Kopf-Produktion aufweisen. Wenn wir die Grenze bei zwei Millionen Einwohnern ziehen, ergibt die Einteilung in zwei Gruppen folgendes Bild:

| | Einwohner in Millionen | Pro-Kopf- Produktion in Tonnen |
|--------------------------------|------------------------------|--------------------------------------|
| 1. Gruppe | | |
| Saudi-Arabien | 6,7 | 17,46 |
| Irak | 6,9 | 9,71 |
| Iran | 22,2 | 4,75 |
| Ägypten | 28,0 | 0,23 |
| Türkei | 31,1 | 0,06 |
| Israel | 2,5 | 0,08 |
| 2. Gruppe | | |
| Abu Dhabi | 0,02 | 865,0 |
| Kuweit (ohne neutrale Zone) | 0,4 | 285,75 |
| Katar | 0,05 | 270,0 |
| Bahrain | 0,2 | 15,0 |

In der ersten Gruppe haben wir drei Länder mit beträchtlicher Bevölkerung: Iran, Ägypten und die Türkei. Persien mit einer beachtlichen Oelproduktion ist praktisch vor jedem ägyptischen Zugriff sicher. Die Türkei ist kein nennenswerter Oelproduzent, hat allerdings auch keinen kostspieligen Machtapparat als Grundlage aussenpolitischer Expansion zu unterhalten. Bleiben Israel, Irak und Saudi-Arabien.

Israel nun ist der Spezialfall. Natürlich ist es der wichtigste Feind Ägyptens, aber das hat mit seiner Oelproduktion nichts zu tun, welche der VAR sicherlich keinen Anreiz bietet. Im Gegenteil war die durchaus ungenügende Eigenproduktion Israels nicht zuletzt der Grund dafür, dass Nasser seine zum Krieg führende Erpressung der Schliessung an der Meerenge von Tiran unternahm. Israel ist also in dieser Beziehung auszuklammern. Es ist Ägyptens Aggressionsobjekt Nummer 1, aber nicht in seiner Eigenschaft als Erdölproduzent (und überhaupt kaum als Produzent), sondern als Zement des Hasses für die arabische Einheit unter ägyptischer Obhut.

Mit Irak sucht Ägypten einen Staatenbund aufzubauen, um so wenigstens mittelbar an den Oeleinkünften teilhaben zu können.

Viel anziehender hingegen und als reaktionäre Macht willkommenerweise stürzenswert erscheint, in Kairo Augen jedoch Saudi-Arabien. Seine Oelproduktion ist bei gleicher Bevölkerungszahl fast doppelt so gross wie jene des Iraks. Aller-

dings genügen die knapp 7 Millionen Einwohner doch, um eine allfällige militärische Intervention Ägyptens beträchtlich zu erschweren.

Verlockender sind in dieser Beziehung die Scheichtümer am Persischen Golf, die bei geringer Bevölkerung eine ausserordentliche Oelproduktion aufweisen.

Nun lassen sich mit Ägypten, Saudi-Arabien und den ölproduzierenden Kleinstaaten verschiedene spekulative Kombinationen anstellen. Das Zahlenspiel ist aber aufschlussreich, sobald man von der Annahme ausgeht, dass Ägypten Interesse an diesen Gebieten hat. (Dass das Axiom zutrifft, hat sich aus der diesbezüglichen VAR-Politik wohl zur Genüge ergeben.)

● Ägypten und Saudi-Arabien zusammen (ohne neutrale Zone) hätten 34,7 Millionen Einwohner und eine jährliche Oelförderung von 123,5 Millionen Tonnen, das heisst 3,6 Tonnen pro Kopf. Ihr Produktionsanteil wäre 26,4 Prozent für den Mittleren Osten und 7,6 Prozent für die ganze Welt.

● Noch günstiger werden die Proportionen, wenn man die VAR mit den weiter oben angeführten Ländern der Gruppe 2 zusammennimmt: Eine Erdölförderung von 154,6 Millionen Tonnen auf 28,7 Millionen Einwohner ergibt eine Pro-Kopf-Produktion von 5,4 Tonnen. 33 Prozent der mittelöstlichen Produktion und 9,5 Prozent der Weltproduktion würden hier vereinigt.

● Was ergäbe schliesslich der grosse Zusammenschluss aller dieser Kombinationselemente, nämlich von Ägypten, Saudi-Arabien (einschliesslich neutrale Zone) und den vier Kleinstaaten? Er ergäbe 35,4 Millionen Einwohner, 293,6 Millionen Tonnen Erdöl im Jahr, eine Pro-Kopf-Rate von 8,2 Tonnen, einen Anteil von nicht weniger als 62,7 Prozent der Mittelost- und von 18 Prozent der Weltproduktion.

Jedenfalls ist das grosse Interesse Ägyptens an Saudi-Arabien und am Persischen Golf plausibel genug. Wichtige strategische Etappen auf diesem Wege sind Jemen und Südarabien (siehe dazu den Fortsetzungsbericht von Peter Sager). Mit der Kontrolle über die arabische Halbinsel wäre Ägypten eine Oelweltmacht: sein Anteil an der Weltproduktion wäre ebenso hoch wie jener der kommunistisch geführten Länder mit einer Milliarde Bevölkerung.

Und eben von hier aus kommen wir zum nächsten mitentscheidenden Punkt in der nahöstlichen

Erdölpolitik, zum ausserordentlichen Interesse, welches die Sowjetunion dem ägyptischen Expansionsversuch entgegenbringt. (Es spiegelt sich übrigens auch in der sowjetischen Presse, etwa im «Prawda»-Artikel von L. Medwedko am 6. März dieses Jahres: «Das arabische Oel den Arabern!» Nicht erwähnt wird hier, dass die sowjetische Oeloffensive durch Preisunterbietungen in Westeuropa zur Verwirklichung der Forderung von Medwedko in dem Sinne führen könnte, dass die Araber auf ihrem Oel tatsächlich sitzen bleiben.)

Wenn Ägypten sein Expansionsziel mit sowjetischer Unterstützung — und damit auch in Abhängigkeit von der Sowjetunion — erreichen kann, hätten die kommunistisch geführten Länder mit 36 Prozent den grössten Anteil an der Weltproduktion in die Waagschale der Macht zu werfen.

Dass Moskau dieses Ziel auf mehreren Wegen zu erreichen sucht, ist schon aus diesen Zahlen heraus verständlich. Solange die Oelfelder in Saudi-Arabien und am Persischen Golf noch nicht unter ägyptischer, und damit auch unter sowjetischer Kontrolle stehen, hat die UdSSR ein Interesse daran, den Absatz des Golf-Erdöls zu erschweren oder nach Osteuropa zu leiten. Unter anderem als Massnahme in dieser Richtung lässt sich etwa die Tatsache erklären, dass das sowjetische Erdöl in Westeuropa gut 20 Prozent unter dem Preis angeboten wird, der den kommunistischen Ländern Osteuropas trotz kürzerer Transportwege berechnet wird. Auch dass die Sowjetunion selbst im Mittleren Osten Erdöl kauft, ist in diesem Zusammenhang nicht belanglos. So hat sie sich am 15. April dieses Jahres verpflichtet, iranisches Erdöl zu übernehmen, obwohl sie selbst Erdöl exportiert (1960 noch 17,8 Millionen Tonnen, 1965 bereits 43,4 Millionen Tonnen). Man kann das vielleicht dadurch erklären, dass die Sowjetunion im Iran Waren verkaufen will, und dafür wohl oder übel das einhandeln muss, was das Land an Produkten zu bieten hat. Sicherlich aber hat der Zukauf auch die Wirkung, den sowjetischen Marktanteil in Westeuropa zu verstärken, was potentiell den Mittleren Osten konkurrenziert. Und dies dürfte sowjetischerseits durchaus ins Kalkül gezogen worden sein.

Schliesslich weist ein weiteres Indiz in die gleiche Richtung, nämlich die Art und Weise, wie auch

die arabischen Kommunisten im Oelkrieg eingesetzt werden. Zur Zeit etwa, da Irak wenig auf Kairo und Moskau ausgerichtet war, im Juni 1965, strahlte der in Bulgarien stationierte Sender «Stimme des irakischen Volkes» eine Erklärung der (illegalen) KP Iraks aus, welche auf schärfste Weise gegen die westlichen Konzessionsträger Stellung nahm. Ähnlich wird gegen die andern Staaten vorgegangen, die ihr Oel sozusagen ohne sowjetische Aufsicht verkaufen.

Da Westeuropa mit seiner geringen Eigenproduktion und seinem hohen Oelverbrauch der natürlichste und wichtigste Bezüger des arabischen Erdöls ist, trifft die sowjetische Oeloffensive in Westeuropa in erster Linie die mittelöstlichen Produzenten. Um die Manövriermenge der UdSSR zu vergrössern, wird der Verkauf sowjetischen Oels nach den andern kommunistischen Ländern mit erhöhten Preisen gehemmt. Soweit das zu einer Uebersättigung des westeuropäischen Marktes führt, entstehen den arabischen Ländern Absatzschwierigkeiten. Suchen sie diese durch Oelexport nach Osteuropa zu kompensieren (was vorderhand ohnehin nur in geringen Mengen möglich ist), verstärkt das wiederum das sowjetische Angebot auf dem westeuropäischen Markt usw. Jedenfalls können Schwierigkeiten dieser Art dazu beitragen, arabische Länder in die Hände Nassers zu treiben, denn die Schuld an tiefen Preisen wird nicht dem allfälligen Preisunterbieter in Europa, sondern den traditionellen Erdölgesellschaften an Ort und Stelle zugeschoben.

Schaden dürfte es der Sowjetunion allerdings, wenn sie allzu offensichtlich vom westeuropäischen Erdölbedarf auf Kosten der arabischen Länder profitieren würde. Im konkreten Fall scheint zunächst der Lieferungsboykott der arabischen Ländern der UdSSR eine besonders grosse Chance zu bieten, den Markt zu erobern. Aber damit würde sie die arabischen «Strafmassnahmen» gegen den Westen (der als Sündenbock für die militärische Tüchtigkeit der Israelis herzuhalten hat) in den Augen der orientalischen Verbündeten sabotieren, was sie sich politisch nicht leisten kann. Ohnehin könnte der Boykott die Araber schon auf die gegenwärtigen Lieferungen der Sowjetunion nach dem Westen erstmals richtig aufmerksam machen, für die UdSSR immer noch zu früh. Deshalb müsste sie eigentlich an einer Beilegung des Oelkonflikts zwischen den Arabern und Westeuropa interessiert sein. ■

